

„Tragico“ berührt und beeindruckt das Publikum

Philharmonisches Konzert Nummer vier mit Gastdirigent Florian Ludwig - Solistin Mi-kyung Lee überzeugt

Von Tanja Weichold

Bad Reichenhall. Kräftiger, lang anhaltender Applaus belohnte die Bad Reichenhaller Philharmonie für ihr beeindruckendes Konzert „tragico“ am Freitagabend im Theater im Kurgastzentrum. Das Konzert war in mehrfacher Hinsicht ein besonders „Gustostückerl“: Einmal in der Programmauswahl mit der Rumänischen Rhapsodie Nr. 2 von George Enescu,

dem selten zu hörenden Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 49 von Jean Sibelius und der meisterhaften „Schicksals-sinfonie“ Nr. 5 c-Moll op. 67 von Ludwig van Beethoven. Zum anderen begeisterten Gastdirigent Florian Ludwig und besonders die Solistin Mi-kyung Lee mit ihrem virtuos vorgetragenen Spiel.

„Das war fulminant, so etwas habe ich noch nie gehört“, sagte ein Besucher in der Pause. Dieses Lob

galt der gebürtigen Koreanerin Lee, die derzeit eine Professur an der Sibelius Akademie Helsinki innehat. Gastdirigent Florian Ludwig, der Jean Sibelius als einen seiner Lieblingskomponisten bezeichnete, hatte bereits in dem vorgegangenen, gut besuchten Einführungsvortrag vor dem Konzert angekündigt: „Mi-kyung Lee ist eine hervorragende Geigerin, was sie in diesem Stück als Solistin zu belehren muss, ist außergewöhnlich.“

Meisterhaftes Spiel

Die Besucher wurden nicht enttäuscht. Der finnische Komponist Sibelius verlangt der Solistin in seinem frühen, wechselhaften und einzigen Violinkonzert alles ab. Während der Solist der Uraufführung zu Beginn des 20. Jahrhunderts dem Werk technisch nicht gewachsen war, was dazu führte, dass es beim Publikum durchfiel, beeindruckte Lee beim Konzert mit dem Philharmonischen Orchester in Bad Reichenhall zu-

tiefst. Mit geschlossenen Augen und ohne Noten führte sie den Bogen in ihren Solopassagen gefühlvoll und meisterhaft virtuos in einer fast unglaublichen Schnelligkeit über die Saiten. Dem anspruchsvollen Werk war sie in jeder Hinsicht gewachsen und im Schlusssatz mit seinem ekstatischen Finale zeigte sie noch einmal ihr gewaltiges Können.

Einangs spielte das Orchester vor dem gut gefüllten Konzertsaal die Rumänische Rhapsodie Nr. 2 von George Enescu. Florian Ludwig sagte vorher in seinem Vortrag, Enescu sei bereits im Alter von sieben Jahren am Konservatorium in Wien aufgenommen worden und habe als Wunderkind gegolten. Die Rhapsodie sei eines seiner beiden Meisterwerke.

Ludwig beschrieb anschaulich die unterschiedlichen Passagen, sprach von drei Melodien, von einem „von den Streichern formulierten Lied, das dann von der Oboe geführt wird“, von einer letzten prächtigsten Fassung und von einem „fein gesponnenen Netz, über dem sich die Melodie abspielt“.

Immerhin gilt Enescus Kompositionstil als schwer zu fassen, ver-

eint der doch laut Konzertbeschreibung des Orchesters unterschiedliche Elemente aus wagnerischer Monumentalromantik, französischer Einflüssen, neo-barocken Tendenzen und zeigt sich damit typisch und individuell.

Als „Kernwerk des Abends“ kündigte der Dirigent Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 5 an. Die Melodie des ersten Satzes ist weltberühmt, die weiteren drei Sätze stehen zwar an Berühmtheit, nicht jedoch an musikalischem Genie dem ersten nach, stand in der Konzertbeschreibung weiter zu lesen: „Die sensible Tiefe, die emotionale Wucht, die feine Gedanklichkeit und orchestrale Pracht bedingen und ergänzen einander.“

Ludwig sagte, inhaltlich handle dieses Werk vom menschlichen Überlebenskampf, von Höhen und Tiefen, von Demut und Freude. Beethoven war bereits taub, als er es schrieb. „Das Werk ist eine echte Herausforderung“, sagte der Dirigent. Das konnten die Besucher an den konzentriert spielenden Musikern deutlich ablesen. Dafür ernteten diese am Ende „Bravo“-Rufe und begeisterten Applaus.



Mi-kyung Lees virtuosos Violinenspiel belohnte das Publikum mit lang anhaltendem Applaus. - Foto:Weichold